

Gemeinschaft

„Man ist nicht bloß ein einzelner Mensch, man gehört einem Ganzen an.“

(Theodor Fontane)

Wir grüßen Sie herzlich!

Am Ende des Sommers nehmen wir uns Zeit, über Gemeinschaft nachzudenken. In dieser Ausgabe erfahren Sie von der freiwilligen Arbeit in der evangelischen Kapelle der Versöhnung, die direkt gegenüber dem Lazarus Haus in unserer Nachbarschaft ist. Durch ihre Geschichte steht die Kapelle der Versöhnung der Hospizarbeit nahe: die Beschäftigung mit Sterben, Tod, Trauern und Gedenken. Die Versöhnungsgemeinde verlor mit dem Mauerbau 1961 den Zugang zu ihrer Kirche, die auf dem Todesstreifen lag. Die Kirche wurde 1985 gesprengt. Die 1999 neu errichtete Kapelle, ein Entwurf der Architekten Rudolf Reitermann und Peter Sassenroth, überbaut heute nur den Bereich des ehemaligen Chorraumes. So bleiben der Grundriss der gesprengten Kirche und damit auch die Geschichte dieses speziellen Ortes sichtbar.

Außerdem geben wir unserer Hospizarbeit ein Gesicht: Jeden Monat stellen wir eine*n ehrenamtliche*n oder hauptamtliche*n Mitarbeiter*in vor.

Und wie immer geben wir im Anschluss unsere aktuellen Veranstaltungen bekannt.

Lazarus Hospiz
voll mitLeben

„Feuer an der Kapelle der Versöhnung!“

Menschen, die für einen Ort Leidenschaft entwickeln, sind auch füreinander da

Wie ein Zündfeuer verbreitete sich die Nachricht im Netzwerk der Kapellenhüter: an einem Spätsommerabend war nur wenig mehr als einen Meter entfernt von der Kapelle der Versöhnung gezündelt worden. Der erste Hüter des kommenden Tages entdeckte die Reste eines Feuers und schwarze Rußspuren auf den hölzernen Lamellen des Wandelgangs. Es hätte nicht viel gefehlt und die Flammen wären übergegangen auf den nicht einmal zwanzig Jahre alten, für seine moderne Architektur in aller Welt geschätzten Kapellenbau. Von Betroffenheit, Entsetzen und Sorge waren die Reaktionen geprägt und es zeigte sich in dieser Situation wieder einmal mehr, in welchem Maße sich die Hüter der Kapelle und dem Erinnerungsort Bernauer Straße verbunden fühlen.



Kapelle der Versöhnung, Rück- und Vorderansicht, Fotos: Esther Schabow

Das Hüterteam unterstützt die kleine evangelische Kirchengemeinde Versöhnung dabei, die Kapelle als Teil des Ensembles Gedenkstätte Berliner Mauer, für die vielen Besucher zu öffnen. Derzeit, unter den Vorzeichen von Corona, sind es mehrere hundert, sonst sogar zwei bis dreitausend Interessierte an einem Tag. In drei Schichten von jeweils zwei Stunden schenken die ehrenamtlichen Hüter dem Ort ihre Zeit und ihr Gesicht: sie öffnen die Türen, erteilen fundierte Auskünfte zur tragischen Geschichte und zur lebendigen Gegenwart - und sie führen zahlreiche und zum Teil sehr vielschichtige Gespräche. Die kostbaren Berichte über die Begegnungen an und in der Kapelle teilen die Hüter miteinander und mit unserem kleinen, hauptamtlichen Team auf monatlichen Zusammenkünften. Ohne diese hätten die Ehrenamtlichen lediglich beim Übergang von der einen zur folgenden Schicht die Möglichkeit, einander kennenzulernen. Dennoch ist im Laufe der vergangenen Jahre aus dem Interesse aneinander - „an den anderen, die auch hüten“ - eine untereinander sehr vernetzte Gruppe geworden. Mit Respekt und Neugierde begegnen die Hüter einander - immer auch jenen, die neu ins Team kommen. Denn alle verbindet das Gefühl einer Anziehung, das sie bei ihren eigenen Besuchen in der Kapelle verspürten und das sie dazu veranlasste, den Ort regelmäßig hüten zu wollen. Ansonsten aber ist die Gruppe im Hinblick auf die persönlichen Hintergründe und Prägungen sehr gemischt: einige sind wöchentlich dabei, andere monatlich und wieder andere pausieren für eine Jahreszeit und kehren danach wieder - Frauen und Männer, Junge und Alte, Menschen aus dem Weddingener Kiez, „aus dem alten West-Berlin“ und „aus der ehemaligen Hauptstadt der DDR“, Christen verschiedener Konfessionen, Juden, Muslime und Menschen, die nicht Mitglied einer Kirche sind - eine Gruppe im Kern aus etwa 25 Menschen und noch einmal fast so vielen, die in lockerer Verbindung dabei sein wollen und dürfen. So haben über die Verbundenheit mit und die Sorge um die Wahrnehmung dieses vielbeachteten Ortes auch die Hüter zueinander gefunden - zu einer Gemeinschaft, die füreinander da ist und sich umeinander sorgt: zahlreiche Telefonate, Postkarten und E-Mails werden - nicht nur in Zeiten von Covid-19 - ausgetauscht, man besucht einander am Krankenbett, teilt Freude über die Geburt eines Enkelkindes, findet sich in Kaffeerunden zusammen - auch nach dem Abschied am Grab eines Hüters.

Esther Schabow, Kultur- und Öffentlichkeitsbeauftragte der ev. Kirchengemeinde Versöhnung

Darf ich mich vorstellen?

Uwe Rosenbaum, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Ambulanten Lazarus Hospizdienst

Mein Name ist Uwe Rosenbaum und ich würde mich als einen Menschen beschreiben, der interessiert an dem ist, was hinter mir liegt, und neugierig auf das, was vor mir liegt. Ein Lebensmotto im eigentlichen Sinn habe ich nicht. Zeit meines Lebens begleitet mich mein Konfirmationsspruch, ausgewählt von dem Pfarrer, der mich damals, 1957, konfirmiert hat: "Gott der Herr ist Sonne und Schild. Der Herr gibt Gnade und Ehre. Er wird nichts Gutes mangeln lassen den Frommen." Psalm 84, Vers 12, ein Pilgerlied. Die Worte und ihr Sinn - Sonne, Schild,

Gnade, Ehre, ein Gutes - haben mich durch mein Leben begleitet und sind mir vielfältig zuteil geworden. Auch ohne allzu große Frömmigkeit.

In Krisen hatte ich jedoch, als Zitat einem meiner zahlreichen Intendanten, unter denen ich im öffentlich-rechtlichen Rundfunk 41 Jahre gearbeitet habe, entlehnt, gerne nach folgendem Wahlspruch gehandelt: "Kühler Kopf und warme Unterhosen!"

Seit 11 Jahren arbeite ich für die Telefonseelsorge. In zahlreichen Gesprächen hat sich immer mal wieder das Thema Sterben, Tod, Leben danach, usw. ergeben. Irgendwann vor ein paar Jahren wuchs der Wunsch, sich mit dem Tod ganz unmittelbar zu beschäftigen: was geschieht mit dem Sterbenden, was geschieht mit mir, was können wir uns wechselseitig geben. Seitdem ich ehrenamtlich für den Ambulanten Lazarus Hospizdienst arbeite, habe ich fünf sterbende Menschen begleiten können: ganz großartige, berührende Erfahrungen, mal sehr kurz, mal über längere Zeiträume hinweg.



Uwe Rosenbaum, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Ambulanten Lazarus Hospizdienst, Foto: privat

Lazarus Hospiz Forumabend

Aufgrund der jetzigen Situation wird der Forumabend zum Thema "Psychotherapie in der Palliativversorgung" mit Sarah Springer auf 2021 verschoben.

Eine gute Nachricht:

Ab Oktober werden wir die Forumabende, die Corona bedingt ausgesetzt werden mussten, wieder fortsetzen können. Wir haben nach einer Lösung gesucht, bei der wir Abstandsregelungen einhalten und doch möglichst vielen die Teilnahme ermöglichen können. Deshalb werden wir vorübergehend Gäste in der Zionskirche (Am Zionskirchplatz) sein. Die Zionskirche ist nicht weit vom Lazarus Haus entfernt und mit der Tram M1 und 12 gut zu erreichen, bzw. mit der U8 bis Rosenthaler Platz. Wir haben dort etwa 80 – 100 Plätze.

Für die Teilnahme wird dennoch eine Anmeldung nötig sein. Bitte achten Sie diesbezüglich auf die Informationen in den nächsten Newslettern. Der Forumabend im Dezember ist voraussichtlich wieder im Lazarus Haus im Festsaal.

Alle Termine zum Forumabend 2020 auf einem Blick:

<https://www.lazarushospiz.de/wordpress/wp-content/uploads/Lazarus-Hospiz-Berlin-Forumabende-Termine-2020.pdf>

Aktuelles

Verstorbenen-Gedenken 2020

Nachdem wir im Frühjahr die Gedenkfeier für die Verstorbenen absagen mussten, planen wir diese nun am 20. November, um 16.30 Uhr in der Zionskirche. Einladungen für die Angehörigen von Menschen, die im Pflegeheim oder im Stationären Hospiz gestorben sind bzw. durch den Ambulanten Lazarus Hospizdienst begleitet wurden, werden rechtzeitig verschickt werden.

Empfehlung

„Was willst du, dass ich dir tue?“ (Mk 10,51)

Diese Frage stellt in einer biblischen Erzählung Jesus einem blinden Mann am Wegesrand. Sie ist keine selbstverständliche!

Zum Wesen der Hospizbewegung gehört es seit Anbeginn, schwerstkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörige danach zu fragen, was sie in ihrer Situation benötigen. Einen Menschen in Not zu begleiten, beginnt genau mit dieser Frage: „Was willst du, dass ich dir tue?“ Begleitung in schwerer Situation ist keine Wunscherfüllung. Vielmehr geht es darum, genau hinzuhören und genau hinzusehen, um bestmöglich zu verstehen und dann auch eine wirkliche Hilfe zu sein für den nächsten Lebensschritt.

„Wir sind für sie da!“, mit diesem Versprechen wirbt die Berliner Hospizbewegung zurzeit an verschiedenen Orten. Nach den Bedürfnissen zu fragen und dann auch verlässlich da zu sein – beides gehört untrennbar zusammen.

Das Hospiz- und PalliativVerband Berlin e.V. lädt ein zum ökumenischen Online-Gottesdienst im Berliner Dom am 13.09.2020 um 18 Uhr.

Für die persönliche Teilnahme am Gottesdienst sind zurzeit nur 176 Personen zugelassen, der Einlass beginnt eine Stunde vorab. Einzelheiten zu den aktuellen Schutz- und Hygienebestimmungen sind zu finden unter:

<https://www.berlinerdom.de/termine/detail/show/2020-09-13-abendgottesdienst-6/>

Am Gottesdienst *live* teilnehmen kann man unter dem Link: <https://www.berlinerdom.de/live>

Den Gottesdienstbesuch *nachholen* kann man später unter: www.hospizwoche.de

Bleiben Sie über unsere Arbeit informiert. Abonnieren Sie unseren monatlichen Newsletter.

Per Mail: newsletter-lazarushospiz@lobetal.de

Herausgeber: Lazarus Hospiz



Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal